

SWR2 Musikstunde

Musik aus Griechenland

Teil 3: „Der Rembetiko“

Von Ines Pasz

Sendung: 01. Juli 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Ines Pasz

29. Juni 2020 – 03. Juli 2020

Musik aus Griechenland

Der Rembetiko

„Musik aus Griechenland“ heißt es in dieser Woche in der SWR2 Musikstunde, heute im 3. Teil geht es um den Rembetiko, oder Rebetiko, den griechischen Blues, mein Name ist Ines Pasz und ich freue mich, dass Sie dabei sind.

Was den USA der Blues, den Argentinern ganz ursprünglich der Tango, den Portugiesen der Fado, das ist den Griechen ihr Rembetiko, oder auch Rebetiko, ein Lied der Traurigkeit, der Verzweiflung.

„Ein Lied, gesungen mit gedämpfter, heiserer Stimme“, so der Schriftsteller und Ethnograph Elias Petropoulos. „Es konnte Stunden dauern. Es gab keinen Refrain, und die Melodie war ganz schlicht, begleitet auf der Bousouki oder der Baglama und vielleicht stand irgendwann einer auf und begann hingerissen von der Musik zu tanzen.“

Musik 1

Dimostenis Zatta:

O Pinoklis

3'33

M0087031 015

„O Pinoklis“ mit der Gruppe Cafe Aman America Orchestra. Aber was ist das für eine Sprache? Klingt wie Griechisch, aber zwischendurch blitzt auch immer mal wieder englisch auf, also Gringlish.

„O Pinoklis“ handelt von einem Griechen, geboren in Piräus, ausgewandert nach New York, dann wieder zurück nach Piräus. Das Lied eines Ein- und Auswanderers aus dem frühen 20. Jahrhundert, als viele Griechen ihre Heimat Richtung Neue Welt verlassen und da nicht immer glücklich werden.

Café Aman, der Name der Band ist kein Zufall. Café Aman ist ein Ort, eine Art Kneipe, eine Kaschemme. Um 1900 herum gibt es diese Cafe Amans in fast jeder griechischen Hafenstadt in Kleinasien, der heutigen Türkei also. Mit ein paar Musikern, einer Sängerin und meistens einer Tänzerin. Die Musiker improvisieren, die Sängerin ebenfalls. Wenn ihr kein Text mehr einfällt, dann singt sie einfach das Wort "Aman", so lange, bis sie sich eine neue Strophe ausgedacht hat und so lange müssen die Musiker irgendwie mitziehen.

Später wird dieses Aman zu einer festen Formel im Rebetiko, und bedeutet passend zur traurigen Stimmung so viel wie „ach“ und „oh weh“.

Musik 2:

Kudsi Erguner:

Yedikule

5'23

M0087031 004

Yedikule heißt dieses Lied, und gemeint ist damit das Gefängnis von Thessaloniki. „Fünf Jahre sitze ich schon da“, singt der Unglückliche, „und mein einziger Trost ist die Wasserpfeife, Blasen, ziehen, drücken, zünden.“

In der SWR2 Musikstunde war das Kudsi Erguner Ensemble.

Kudsi Erguner ist Komponist, Musikwissenschaftler, Musiker, Autor und er ist Türke. Wenn sich jemand wie er mit der Kultur rund um das ehemalige Kleinasien beschäftigt, dann stößt er unweigerlich auf den Rebetiko, den griechischen Klagegesang. Denn der ist eine Brücke zwischen Griechenland und dem Orient, zwischen den Griechen und ihrem Schicksal, das verbunden ist mit der Türkei. Um das alles zu verstehen, den Schmerz des Rebetiko, die Ereignisse, die damit verbunden sind, die Tragödie der Griechen müssen wir weit zurück, in die Stadt Smyrna, dem heutigen Izmir. Seit der Antike ist Smyrna ein kultureller Melting pot. Die Hälfte der Einwohner sind Moslems, 40 Prozent sind Griechen, dazu Bulgaren, Armenier und Juden. Sie alle leben einigermaßen friedlich zusammen, jeder in seinem Stadtteil, jeder mit seiner Sprache und Kultur, wobei sich auch Vieles

vermischt. „Man schlemmt, man musiziert, man tanzt europäische, griechische und türkische Tänze“, erzählt ein französischer Kaufmann.

Dann bricht das Unglück herein, über die Stadt und die ganze Gegend.

Es beginnt mit dem Ende des 1. Weltkriegs. Den haben die Türken an der Seite des Deutschen Reiches verloren. Die Griechen sehen ihre große Chance: In Erinnerung an Jahrhundertelange osmanische Unterdrückung fallen sie in Smyrna ein und metzeln die türkische Bevölkerung nieder. Die Türken aber rächen sich grausam. Schon drei Jahre später nämlich haben sie wieder die Oberhand, erobern Smyrna zurück und veranstalten nun ein Blutbad unter den Griechen. Jetzt müssen die sich geschlagen geben und wieder abziehen. Im Vertrag von Lausanne wird das alles festgeschrieben: Zwangsumsiedlungen! Über eine Million Griechen verlassen die Türkei, 500.000 Türken gehen in die andere Richtung.

Und wo lassen sich die ganzen verzweiferten Griechen nieder? Vor allem in Athen und Piräus. Dass Athen heute knapp sechs Million Einwohner hat, das hängt noch immer mit dieser Vertreibung zusammen. Vorher war die Stadt mittelgroß und überschaubar, nach dem Exodus aus Smyrna schwillt sie an zu einem gigantischen Moloch, mit allen Problemen, die das mit sich bringt. Und nicht umsonst nennen die Griechen diesen Teil ihrer Geschichte, die „Mikrasiatiki katastrophi“, die kleinasiatische Katastrophe.

Musik 3:

Xarchakos:

Mana mou Ellas 3'45

Palmyra Verlag ISBN 978-3-930378-46-3

1923 werden über eine Million Griechen aus Kleinasien vertrieben und ziehen vor allem nach Athen, Piräus und Thessaloniki, ohne Arbeit, ohne Geld, ohne Hoffnungen.

Wie sie sich fühlen, was sie erleben, das erzählen der Musiker Stavros Xarchakos und der Dichter Nikos Gatsos in ihrem Lied „Mana mou ellas“, „Hellas, meine Mutter“. „Ich habe kein Haus mehr um zurückzukehren, kein Bett um zu schlafen, keine Straße und keine Nachbarschaft, in der ich Feste feiern und singen kann“, heißt es in dem Lied, „deine verlogenen, leeren Sprüche hast du mir mit der Muttermilch eingeflößt und jetzt, da die Feinde lauern, trägst du eitel deinen antiken Schmuck

und verlierst keine Träne um deine Kinder, die du als Sklaven auf den Jahrmärkten verkaufst. Mutter Griechenland, Mutter des Kummers.“

Gerade die Hauptstadt Athen verändert sich massiv durch die vielen Flüchtlinge. An den Rändern der Stadt entstehen Slums, die umschließen Athen wie ein Gürtel. Darin wuchern Elend und Gewalt. Die Vertriebenen haben nichts mehr, nur ihre Verzweiflung und ihren Schmerz über die verlorene Heimat. Viele von ihnen waren in Smyrna Handwerker, Angestellte oder sogar Gelehrte, hatten gute Jobs, ein bürgerliches Leben, manchmal sogar die Musiker. „Viele der Musiker waren kultiviert, hochgebildet, konnten Noten lesen und komponieren“, erzählt ein englischer Journalist „Für sie musste es sehr bitter sein, arm und verachtet am Rande der Gesellschaft zu leben: die Meisten hatten in der Eile ihr ganzes Hab und Gut verloren und viele, besonders die aus dem inneren Anatolien sprachen nur Türkisch. In ihrem Elend suchten viele Trost in einer Institution, die wie sie aus der Türkei gekommen war: in der Haschischhöhle, dem so genannten Tekes.“

Haschisch, im osmanischen Reich ist die Droge überall zu bekommen und wird auch überall geraucht.

Die Griechen, die jetzt nach Athen gespült werden nehmen ihre Haschischpfeifen mit, ihre Bousoukis, ihre kleinen Lauten und ihren Rebetiko, ihre traurige Musik. Einer von ihnen ist Markos Vamvakaris, ein Fabrikarbeiter, ein kleiner Gauner, einer, der immer wieder im Gefängnis landet.

Er hat zwei Leidenschaften: das Haschisch und seine Bousouki. Zusammen mit drei anderen zwielichtigen Gestalten gründet er ein Rebetiko Quartett und macht mit seiner rauen Stimme in den Hinterhöfen und Drogencafes richtig Karriere. Dann werden die Bühnen edler, die Säle größer, seine Musik erobert das Athener Publikum. Diese Mischung aus Orient und europäischer Folklore berührt die Leute, Markos Vamvakaris ist schon bald eine lebende Legende.

Musik 4:

Markos Vamvakaris:

Frangosyriani 2'00

Palmyra Verlag ISBN 978-3-930378-46-3

Frangosyriani, das bekannteste Rebetiko-Lied von Markos Vamvakaris, in der SWR2 Musikstunde in einer historischen Aufnahme aus dem Jahr 1936.

Rebetiko, oder auch Rembetiko, diese Musik der griechischen Subkultur, der Verstoßenen, der Elenden, was bedeutet dieses Wort eigentlich, woher stammt es? Ganz genau weiß man es nicht, es gibt nur Vermutungen. Die Musik aus der Gosse bleibt lange Zeit unerforscht, und Vieles liegt im Dunkeln, so als wollten die Griechen es vielleicht selbst nicht so genau wissen.

Eine Möglichkeit ist das türkischen Wort harabati, das bedeutet Taugenichts bedeutet, oder Trunkenbold.

Oder es gibt den griechischen Begriff remvastikos, auf Deutsch „nachdenklich“.

Wie gesagt, so ganz genau weiß man es nicht, aber den Rebtikos, den Musikern, die ihn singen und spielen, denen ist es wahrscheinlich egal. Sie sitzen zusammen in den Kaschemmen und Haschischhöhlen, trinken ihren süßen Kaffee, rauchen ihre Wasserpfeifen.

Dann steht einer auf und beginnt langsam zu tanzen, den Zebekiko, den Tanz der Einsamkeit und des Rausches. Überall tanzen sie ihn, auf der Straße, in den Kneipen oder auf dem Deck eines Schiffes.

„Als die Sonne unterging, verließ ich das Schiff und in diesem Augenblick begann ein junger Mann tatsächlich auf dem Deck zu tanzen“, erzählt 1934 der Maler Jannis Zaruchis. „Er war klein und gedrungen, veränderte sich aber sofort bei den ersten Schritten. Er war nicht mehr derselbe. Seine fast wilde Männlichkeit wurde seltsamerweise von etwas wie Demut und Dankbarkeit unterstrichen, einer Dankbarkeit, von der man nicht wusste, wem sie galt. Mir schien es, als danke er voll Ergebenheit einem Gott für das Wunder, das das Leben ist. Der Tanz wurde von einem Tumbleki begleitet, einer türkischen Trommel, die den magischen 9/8-Takt vorgab. Ich spürte Erotik und Männlichkeit und gleichzeitig den entfernten Hauch des Todes.“

Später verarbeitet der griechische Komponist Manos Hadjidakis Elemente des Rebetiko in seiner Musik, veredelt den Rebetiko sozusagen, macht ihn salonfähig.

„Nieselregen folgte den Wolken“ heißt ein Stück bei ihm, nach einer Melodie des Rebetiko-Sängers Georgios Mitsakis.

Musik 5:

Manos Hadjidakis:

3.Satz aus Klaviersuite „Sechs populäre Bilder“

8570957 LC 05537

2'00

Rebetiko-Melodien verarbeitet Manos Hadjidakis in seiner Klavier-Suite „Sechs populäre Bilder“, das dritte Bild heißt „Nieselregen folgte den Wolken“, in der SWR2 Musikstunde mit Danae Kara.

Manos Hadjidakis ist einer der berühmtesten Komponisten Griechenlands, auch wenn er lange in den USA lebt und dort sogar einen Oscar ergattert.

Sein Wort gilt etwas bei den Griechen, vor allem bei den Bürgern, den Etablierten, den Gebildeten, bei denen, die den Rebetiko verachten. Umso verwunderlicher, dass sich Manos Hadjidakis plötzlich stark macht für die Musik aus der Gosse, für diese merkwürdige Mischung aus Folklore und Orient, aus Subkultur und echtem Griechentum.

1949 hält er vor erlesenem Publikum einen Vortrag. Er tritt ans Podium und beginnt mit einer erstaunlichen Einleitung:

„Ich möchte Sie schon jetzt wissen lassen, dass ich beim besten Willen nicht in der Lage bin Neues zu berichten oder das, was ich heute Abend vortrage, mit Weisheit zu tun hat. Ich werde mich jedoch bemühen, so gut ich kann, Ihnen darüber etwas zu sagen, was mich leben lässt und was mich den Wert dessen sehen lässt, was bis heute als volkstümliche Musik durch die Stadt wabert.“

Dann lässt er sich ausgiebig aus über Vorzüge der Rebétiko-Musik und alle sind fassungslos, vor allem, als zuletzt auch noch vier leibhaftige Rebetiko-Musiker auf die Bühne kommen und hier ihre Lieder singen.

Aber Hadjidakis ist nicht der einzige, der eine Lanze bricht für die Musik der Straße. Auch Griechenlands Nationalheld Nummer 1. der bekennende Kommunist Mikos Theodorakis stößt in dieses Horn und lobt den Rebetiko als, wie er nennt „Ausdrucksform des Volkes“, als eine „Verschmelzung türkischer und griechischer Musikformen“, als eine „neue originäre Ausdrucksmöglichkeit des Proletariats“. Und nicht nur das: Theodorakis schreibt sogar eigene Rebetiko-Lieder, in seinem persönlichen Theodorakis Stil: „Anfang der achtziger Jahre habe ich zum ersten Mal

anatolische Skalen verwendet“, erklärt Theodorakis, „der Unterschied zwischen mir und den Musikern der zwanziger und dreißiger Jahre besteht darin, dass ich östliches und westliches musikalisches Material zwar ebenfalls nutzte, es aber weiter bearbeitete und dass das Ergebnis schließlich weder östlich noch westlich geprägt, sondern einfach nur griechisch ist. Nicht das Material an sich, sondern die Art und Weise seiner Verwendung ist entscheidend.“

Musik 6:

Theodorakis:

Sta pervolia 4'26

M0087031 015

Eine Begegnung mit dem Tod, davon singt Grigoris Bithikotsis in „Sta pervolia“ einem Rebetiko von Mikis Theodorakis. Morgen in der SWR Musikstunde geht es ausschließlich um ihn, den griechischen Komponisten und Politiker

Heute um den Rebetiko, den Blues der Griechen, ihren Schmerzensgesang, entstanden in der leidvollen Zeit der 1920er Jahre.

Aber so ein Musikstil, der fällt nicht einfach so vom Himmel.

Armut und Melancholie hat es in Griechenland natürlich schon immer gegeben.

Ebenso wie Unrecht, Gewalt und Gefängnisse und in denen landen nicht nur Kriminelle, sondern auch Freiheitskämpfer und Demokraten.

Schade, dass in dem jungen, frisch gegründeten griechischen Nationalstaat im 19. Jahrhundert so vieles schief geht.

Vor allem für diejenigen, die für diesen jungen neuen Staat kämpfen. Sie gehen nach der Staatsgründung leer aus, bekommen keine Rechte und kein Land. Als sie sich wehren, werden sie verhaftet und in eigens für sie gebauten Kerker gesteckt, in der Hauptstadt Nafplion.

Hier singen sie sich ihre Lieder vor und die klingen schon ein bisschen so wie später die Rebetika. Dabei begleiten sich die Gefangenen auf kleinen Zupf-Instrumenten, den Baglamas. Untergrund und Orient, griechische Folklore und viel Verzweiflung, schon hier fließt das alles zusammen.

Musik 7:

Michalis Jentsaris:

Lastwagendiebe 3'15

M0036777 011

Saltadoros, Lastwagendiebe von und mit Michalis Jenitsaris. Der landet selbst einige Male im Gefängnis, verschwindet 1953 von der öffentlichen Bühne und betreibt dann mehr als 20 Jahre zusammen mit seinem Bruder einen Stand auf dem Athener Gemüsemarkt.

Im 2. Weltkrieg wird „Saltadoros“ die Hymne des griechischen Widerstandes, dann von der Militärdiktatur verboten und erst 1974, nach dem Sturz der Junta, wieder erlaubt. Da ist es dann auch Zeit für Michalis Jenitsaris: er verkauft seinen Gemüsestand und geht wieder singen.

Der Rebetiko hat so seine ganz speziellen Helden, und nicht alle kommen aus der Gosse. So wie Vassilis Tsitsanis. Sein Vater ist ein angesehener Handwerker in Nordgriechenland. Er selbst, Vassilis zieht nach Athen und will dort Jura studieren. Doch dann verliebt sich der junge Mann, der immer traurig aussieht, sogar wenn er lächelt in den Klang der Bousouki und ahnt: hier, in der Musik liegt seine Zukunft. Und er hat Recht, die Griechen lieben ihn und seine melancholischen Lieder. Als Vassilis Tsitanis 1984 stirbt folgen 200.000 Menschen seinem Sarg und in den Straßen von Athen klingen unzählige Bousoukis.

Was ist so besonders, so anders an seinem Rebetiko? Es sind vor allem die Texte. Sie handeln nicht mehr von Drogen und Diebstählen, sondern neuerdings von der Liebe.

Und die Musik, die klingt bei ihm melodisch und sanft, auch wenn die große griechische Sängerin Afentoula Razeli sie singt, wie hier bei einem Livekonzert in Bern.

Musik 8:

Vassilis Tsitsanis

Tis tavernas to roloi 3'30

M0387232 001

„Tis tavernas to roloi“ von Vassilis Tsitsanis mit Afentoula Razeli.

In der SWR2 Musikstunde geht es in dieser Woche um Musik aus Griechenland heute um den Rebetiko, den griechischen Blues.

Krisis, Griechenland erlebt so einige im Laufe seiner Geschichte und Diktaturen reihen sich aneinander wie auf einer Perlschnur. Immer wieder erobern rechte Kräfte die Macht im Staate.

In den 1930er Jahren ist es General Ioannis Metaxa. Besorgt um sein Saubermann-Image verbietet er erst mal die Haschischhöhlen und dann den Rebetiko.

Zumindest in Athen. So packen die Musiker ihre Schmauchstengel ein und ihre Bousoukis und ziehen in den Norden, nach Thessaloniki. Hier regiert der Polizeichef Vassilis Mouskoudis, der hat ein Faible für de Rebetiko und lässt die Musiker weitgehend in Ruhe.

Doch das ist nur ein Intermezzo. Die Kriegswirren, der Bürgerkrieg, die ganzen Krisen, die Griechenland erschüttern, sie alle lassen den Rebetiko verstummen. Als er wieder auftaucht, hat er sich verändert. Kommerzieller klingt er jetzt und weniger orientalisch. Das liegt auch an den Instrumenten. Statt Santur, Geige und Lyra sind es jetzt eher Akkordeon und das Klavier. Die kennen keine Vierteltöne und keine unstillen Modi, der Rebetiko wird glatter und zuletzt sogar richtig gesellschaftsfähig. Auf einem Foto sieht man Giorgos Zambetas, einen bekannten Bousouki-Spieler in einer Bar, vor ihm sitzen Aristoteles und Jacky Onassis.

Erst in den frühen 80er Jahren beginnt ein echtes Revival von jungen Musikern, eine richtige Rebetiko Szene entsteht, und die schwappt sogar bis nach Schweden.

1989 gründen hier acht Griechen die Gruppe Taximi, das bedeutet übrigens Improvisation und die beherrschen sie großartig. Griechische Musik sei viel zu wenig bekannt, meint die Gruppe Taximi, vor allem in Schweden und das sollte man ändern. Also sind die jungen Musiker nun viel unterwegs im europäischen Norden mit ihrem Rebetiko und spielen da auf großen Festivals ihre traurigen Lieder.

Rosenbuskens blad, schwedischer Titel, griechischer Inhalt: ein verliebtes Mädchen bastelt sich ein Kleid aus Rosenblättern und besucht damit seinen Geliebten. Jetzt liegt es an dir, singt sie „aus zwei Herzen sollen ein Körper werden und eine Seele“.

Musik 9:

Traditional:

Rosenbuskens blad 4'03

M0087031 003

Rosenbuskens blad, ein schwedische Titel, auf Griechisch gesungen, mit der Gruppe Taximi, ein altes griechisches Volkslied aus dem 19. Jahrhundert, leicht bearbeitet im Stile des Rebetiko.

Der Rebetiko, seit Griechenlands großer Staatsschuldenkrise hat der traurige Blues der Griechen noch mal Fahrt aufgenommen und mal wieder sein Gesicht verändert, wie bei der griechischen Reggae Band "Locomondo.

"Reggae und Rebetiko sind Volksmusikstile, die aus einer Fusion von zwei Kulturen entstanden", meint der Sänger Markos Koumaris. „Im Reggae sind Rhythmen der Sklaven, die aus Afrika in die Karibik gebracht worden waren, mit westlichen Harmonien der Besatzer verschmolzen. Beide Stile kamen aus dem Untergrund – Volksmusiken, einfach gebaut, sehr gut tanzbar, aber trotzdem auch politisch."

Musik 10:

Locomondo:

Kariotikos

M0517304 014

4'18

Ein moderner Rebetiko, „Kariotikos“ mit der griechischen Gruppe Locomondo. Um ihn, den Rebetiko ging es heute in der SWR2 Musikstunden, in dieser Woche mit der Musik aus Griechenland. Morgen treffen wir den Musiker und Politiker Mikis Theodorakis und mit ihm einen großen Teil der griechischen Geschichte im 20. Jahrhundert.

Mein Name ist Ines Pasz, ich sage danke fürs Zuhören und würde wir mich freuen, wenn Sie auch morgen wieder dabei sind.